

Das Risiko nimmt zu

Mehr Lawinen, Hochwasser und Felsstürze: Naturrisiken und wie man ihnen begegnet, war im März das Thema der 15. Alpenkonferenz der Alpenkonvention in Innsbruck.



Fotos: Facebook/Seb Bouin, Facebook/Simon Messner, Facebook/Karl Eglhoff, Billi Bierling, Frank Kretschmann, Axel Klemmer (2)

Sogar die großen Nachrichtenportale zeigten es: das halbminütige Youtube-Video der Grundlawine vor der beliebten Arzler Alm über Innsbruck, aufgenommen am Sonntag, den 17. März 2019. Gut zwei Wochen später ist die Arzler Alm (1067 m) ein Ziel der »We Are Alps«-Pressereise der Alpenkonvention, die zeitgleich mit der 15. Alpenkonferenz in Innsbruck stattfand.

Innsbruck ist die einzige österreichische Landeshauptstadt mit real existierendem Muren- und Lawinenrisiko. Mathias Granig, Leiter der Stabstelle Schnee und Lawinen bei der Wildbach- und Lawinerverbauung im Österreichischen Ministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus, nennt die kritischen Lawinenzüge: Penzenlehner, Gerlehner, Mühlauer Klamm, Höttinger Graben. Und eben die Arzler Alm. Dort präsentierte Granig den Journalisten eindrucksvolle Schneisen der Verwüstung. Noch unheimlicher als die glatte Bahn der Gletschneelawine

- 1 Um 2000 Meter von den Gipfeln der Nordkette überragt, besteht in Innsbruck ...
- 2 ... reales Lawinenrisiko.

erschieden die unzähligen umgelegten Bäume, die Staublawinen bereits im Januar hinterlassen hatten. Dass dabei kein Mensch zu Schaden kam, war nur zum kleineren Teil Glück. Granig: »Nach dem Katastrophenwinter von 1999 ist im Land massiv investiert worden.« Ruhig zurücklehnen können sich die Verantwortlichen dennoch nicht. In der Tiroler Tageszeitung erklärte Rudi Mair, seit 1990 beim Tiroler Lawinenwarndienst und schon 20 Jahre dessen Chef: »Die Zahl der Gletschneelawinen hat in den vergangenen Jahren stark zugenommen. In meiner Anfangszeit waren sie noch kaum Thema.« Und das habe wohl auch mit dem Klimawandel zu tun, bestätigt Mathias Granig:

»Im Herbst ist es lang warm, dann fällt plötzlich viel Schnee auf den noch nicht gefrorenen Grund, der dann nicht mehr friert, weil Schnee ein gutes Dämmmaterial ist.« So können die Schneemassen viel leichter abrutschen. Sorgen bereiten zudem »Blockaden« von Wetterlagen: ungewöhnlich lange, trockene Sommer, Unwetterserien oder dass starker Schneefall immer öfter mit starkem Wind einhergeht – eine gefährliche Mischung.

Naturrisiken und wie man ihnen unter den Auswirkungen des Klimawandels begegnet: Das ist auch das Thema des siebten Alpenzustandsberichts, der auf der Alpenkonferenz vorgestellt wurde. In einer Innsbrucker Deklaration verpflichteten sich die Vertragspartner der Alpenkonvention – alle acht Alpenanrainernstaaten sowie die EU – darüber hinaus, bis 2050 »klimaneutrale und klimaresiliente Alpen« zu schaffen. Alle Informationen dazu unter www.alpconv.org

– Axel Klemmer –